



Kindertagesstätte Eschenbach

Stirnbergstraße 28

92676 Eschenbach

Telefon: 09645/6029500

e-Mail: kindergarten@eschenbach-opf.de

e-Mail: kinderkrippe@eschenbach-opf.de



Öffnungszeiten

Mo. - Do. 7.00 - 16.00 Uhr

Fr. 7.00 - 15.00 Uhr

Konzeption zur sprachlichen Bildung



1. Einleitung

Sprache ist das grundlegende Verständigungsmittel zwischen den Menschen. Sprache ist die Brücke in den zwischenmenschlichen Beziehungen und das wichtigste Medium, um mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen, Gefühle auszudrücken, Wünsche und Erwartungen zu formulieren, Erlebnisse zu verarbeiten und Erfahrungen auszutauschen. Wer sich sprachlich gut ausdrücken kann, wird gehört und kann leichter seinen Platz in der Gesellschaft finden. In einer Sprache zuhause zu sein, sich gut auszukennen, ist für jeden Menschen das entscheidende Fundament, auf dem Selbstbewusstsein, Anerkennung, Kompetenz, soziale und berufliche Entwicklungschancen stehen.

Kinder kommen mit der Fähigkeit, Sprache zu lernen, auf die Welt. Welche Sprache gelernt wird und wie gut sprachliche Kompetenzen ausgebildet werden, hängt stark von der Umwelt ab, zunächst vor allem dem Elternhaus. Durch den Kontakt mit Kindern und Erwachsenen in der Kindertageseinrichtung vergrößert sich der Kreis der Kommunikationspartner. Untersuchungen zeigen, dass sich der Besuch einer Tageseinrichtung positiv auf die sprachliche Entwicklung von Kindern auswirkt, allerdings nur, wenn diese qualitativ gut arbeitet. Durch die Teilnahme am Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen“ zwischen Mai 2011 und Dezember 2015 konnte die Qualität in unserer Kindertageseinrichtung gesteigert und die Inhalte fest im Alltag verankert werden. Von 2016 bis Juni 2023 beteiligten wir uns an dem Folgeprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Im Juli 2023 übernahm der Freistaat Bayern das Sprach-Kitas-Programm, dessen Inhalte vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp) vorgegeben werden.



Die Qualität der sprachlichen Bildung lässt sich anhand von fünf Kriterien ermitteln: Grundhaltung und kommunikatives Verhalten der Fachkraft, anregende Umgebung, Räumlichkeiten und Ausstattung, Aktivitäten der Fachkraft, Erfassung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung, Zusammenarbeit mit Eltern. An diesen Kriterien orientiert sich auch unsere Konzeption zur sprachlichen Bildung.

2. Beschreibung der Ausgangssituation

In unserer Einrichtung erleben wir täglich eine sprachliche Vielfalt, die wir und viele unserer Kinder als Bereicherung erleben.

Etwa zwei Drittel der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, sind deutscher Herkunft. Ihre Erstsprache ist Deutsch und es ist gleichzeitig meist die einzige Sprache, die sie aktiv sprechen. Ungefähr ein Drittel aller Kinder haben einen Migrationshintergrund. Sie sprechen zu Hause überwiegend die Muttersprache und lernen Deutsch als Zweitsprache vorwiegend in der Kindertagesstätte.

Wir wollen die Kinder darin bestärken, Neugier an anderen Sprachen zu entwickeln und ihre Bereitschaft unterstützen, weitere Sprachen zu erlernen. Das bedeutet für Kinder mit Migrationshintergrund, Deutsch als Zweitsprache zu erwerben oder zu verbessern und gleichzeitig die Erstsprache weiterzuentwickeln. Für Kinder mit Deutsch als Erstsprache heißt es, sich auf andere Sprachen, die in der Einrichtung eine Rolle spielen, einzulassen und sich in diesen Sprachen auszuprobieren. Voraussetzung für die Entwicklung dieser zwei- und mehrsprachigen Offenheit ist die Anerkennung der jeweiligen Familiensprachen. Es ist uns daher ein Anliegen, den Familien diese Wertschätzung zu vermitteln und den Kindern möglichst frühzeitig vielfältige sprachliche Anregungen zu geben.

Vor diesem Hintergrund wird der pädagogische Alltag gestaltet und ausgerichtet.

3. Grundhaltung und kommunikatives Verhalten der pädagogischen Fachkraft

Wichtige Basis für eine differenzierte sprachliche Bildung ist die Grundhaltung und das kommunikative Verhalten der Fachkraft. Zur Grundhaltung zählt für uns eine positive Einstellung, sowie Freude an der Tätigkeit, Neugierde für neue Themen und Konzepte, aktuelles Fachwissen, Selbstbewusstsein, das Interesse an der persönlichen Weiterentwicklung und ein wertschätzender Umgang mit Menschen.

Grundlage für eine erfolgreiche sprachliche Bildung sind Fachkenntnisse zum allgemeinen Spracherwerb, Zweitspracherwerb bzw. doppelten Erstspracherwerb sowie über Spracherwerbsstörungen.

Die Fachkraft ist sich bewusst, dass sie für die Kinder Sprachvorbild in mehrfacher Hinsicht ist: In ihrer Haltung gegenüber sprachlicher Kommunikation, in ihrem Sprachgebrauch sowie in ihrer Einstellung gegenüber Dialekten und anderen Sprachen.

Sprachliches Lernen orientiert sich an der Lebenswelt des Kindes sowie an seinen Bedürfnissen und Interessen. Daher ist es notwendig, jedes Kind zunächst individuell kennen zu lernen und dann Gemeinsamkeiten mit anderen herauszufinden. Diese können dann als Grundlage für das weitere sprachliche Lernen dienen.

Sprachliche Bildung geschieht auf der Grundlage einer wertschätzenden, vertrauensvollen und zugewandten Beziehung. Eine solche Beziehung wächst im täglichen Kontakt mit dem Kind. Aufgabe der Fachkraft ist es, sich dem Kind zuzuwenden, Interesse zu zeigen, sich in das Kind einzufühlen, sowie zu versuchen, das Kind zu verstehen, sich mit ihm auszutauschen und auf seine Mitteilungen sensibel zu reagieren.

Nur wenn Kind und Erwachsener mit ihrer Aufmerksamkeit das Gleiche fokussieren, gelingt sprachliches Lernen. Diese auf das einzelne Kind bezogene Aufmerksamkeit gibt ihm zum Einen das Gefühl, dass es in seinem Kommunikationswunsch ernst genommen wird. Zum Anderen ermöglicht es uns, die Äußerungen des Kindes genau wahrzunehmen, die eigene Reaktion auf die Bedürfnisse des Kindes abzustimmen und Missverständnisse zu vermeiden.

4. Aktivitäten der pädagogischen Fachkraft

Sprache ist die einzige Fähigkeit, die ein Kind nur im beständigen, unmittelbaren und persönlichen Kontakt zu Menschen lernt und verfeinert. In diesem Bewusstsein bemüht sich die Fachkraft um eine sogenannte alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die nicht als Extraaufgabe gesehen wird. Vielmehr geht es darum, sensibel zu sein, wann welche Kinder in ihrer Sprachentwicklung unterstützt und gestärkt werden wollen. Die alltägliche Arbeit ist dementsprechend auszurichten, z.B. durch sprachliche Begleitung von Handlungen, deutliches, einfühlsames und variationsreiches Sprechen. Mit diesem Verständnis zieht sich das sprachliche Lernen wie ein roter Faden durch den gesamten Alltag der Einrichtung hindurch und wird nicht als ein vom Alltag losgelöster Baustein empfunden.

Im weiteren Verlauf werden wir auf verschiedene Möglichkeiten der sprachlichen Bildung eingehen.

4.1. Das Gespräch

Das Gespräch gehört zu den wichtigsten und elementarsten Formen der sprachlichen Bildung. Kinder lernen Sprache am Besten: Im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson, in der Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind, und im Versuch, die Umwelt zu verstehen.

Gesprächsverhalten der päd. Fachkraft

Im Gespräch mit dem Kind ist sich die Fachkraft bewusst, dass Mimik, Körpersprache und Tonfall eine große Rolle spielen. Sie versucht immer aktiv zuzuhören und die nonverbalen Signale des Kindes wahrzunehmen, um so seine Aussagen / Botschaften möglichst korrekt zu entschlüsseln bzw. zu interpretieren. Sie selbst wendet sich dem Kind zu und signalisiert auf diese Weise durch ihre Körpersprache, dass sie ein echtes Interesse an der Kommunikation mit dem Kind hat. So fühlt sich das Kind wertgeschätzt, seine Bereitschaft sich mitzuteilen wird gesteigert. Umgekehrt steigert die Zuwendung die eigene Aufmerksamkeit und damit die Fähigkeit, das Kind genau wahrzunehmen.

Über den Blickkontakt kann sichergestellt werden, dass beide Kommunikationspartner mit ihrer Aufmerksamkeit beim gemeinsamen Austausch sind. Wir achten darauf, uns auf die Sprache der Kinder einzustellen, indem wir klar artikulieren, unsere Handlungen sprachlich begleiten und dabei Begriffe und Zusammenhänge variationsreich wiederholen. Sprachliches Begleiten ist in jedem Fall eine wesentliche Unterstützung der Begriffsbildung, der Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen und der Kommunikationsfähigkeiten von Kindern.

Damit wir sprachliches Lernen optimal unterstützen, wird das Kind immer wieder angeregt, seine sprachlichen Kompetenzen zu erweitern. Dies geschieht u.a. indem wir Kinderfragen ernst nehmen und ihnen entsprechend Zeit und Raum geben. Kinderfragen bieten eine gute Möglichkeit, mit dem Kind in einen Dialog zu treten. Das Kind ist motiviert und am Thema interessiert. Im Dialog kann es seine Gedanken, Wünsche und Gefühle frei formulieren und so seine sprachlichen Kompetenzen üben. Durch korrekatives Feedback – d.h. die Fachkraft wiederholt Aussagen des Kindes korrekt – wird die sprachliche Kompetenz des Kindes verbessert und erweitert. Stellt die Fachkraft im Dialog eine Frage, achtet sie darauf, offene Fragen zu stellen. Dadurch wird das Kind angeregt, Zusammenhänge selbst sprachlich darzustellen. Dialoge werden so zu echten Gesprächen, kurze Frage-Antwort-Interaktionen werden vermieden.



Raum und Zeit für Gespräche im pädagogischen Alltag

Im menschlichen Zusammenleben finden sich unendlich viele Gesprächsanlässe, die genutzt werden müssen. Die Voraussetzung ist, dass die Fachkraft bereit ist, sich auf das kindliche Interesse einzulassen, den Blick des Kindes einzunehmen und sich Zeit nimmt, darüber zu sprechen.

Die morgendliche Begrüßung nutzen wir für den ersten sprachlichen Austausch mit jedem Kind. In allen weiteren Alltagssituationen z.B. Morgenkreis, Brotzeit, im Freispiel und in der Krippe vor allem während der Pflegesituationen, regen wir die Kinder zum freien Sprechen an.



Mit zunehmendem Alter wird auch die Kommunikation mit Gleichaltrigen immer wichtiger für die Sprachentwicklung.

Das Freispiel bietet besonders viele Gelegenheiten sich sprachlich zu erproben: Mit anderen kooperieren, gemeinsame Ideen umsetzen, zusammen Bücher anschauen und über sie sprechen, oder auch miteinander lachen. Deshalb nimmt das Freispiel bei uns einen großen Raum ein. Es beginnt bei der Ankunft der Kinder und dauert, einschließlich der freien Zeit im Garten, bis zur Abholzeit. Natürlich wird es von festen Ritualen, wie dem Morgenkreis, und weiteren Angeboten unterbrochen. Aufgabe der Fachkraft während des Freispiels ist es vor allem, sich viel Zeit für Einzel- und Kleingruppengespräche zu nehmen, sich am Spiel der Kinder zu beteiligen und sich auf die Interessen der Kinder einzulassen aber auch sich anregend einzubringen. Wir bieten täglich Gelegenheiten zum Zuhören und Sprechen. In jedem Gruppenraum gibt es Rückzugsmöglichkeiten für ein ruhiges Gespräch.

4.2. Literacy Erziehung

„Das Wort „Literacy“ kommt aus dem Englischen und entspricht dem im Deutschen früher geläufigen Fremdwort „Literalität“. Es lässt sich nur schwer ins Deutsche übertragen, da das Wort reich an Bedeutungsfacetten ist. Vordergründig wird damit die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben bezeichnet. Gleichzeitig wird mit dem Wort aber auch die Fähigkeit erfasst, mit schriftlichen Texten, mit Literatur umzugehen. Belesenheit, literarische Bildung, Freude an Büchern und aktivem Schreiben schwingen in der Bedeutung ebenso mit, wie eine schriftsprachliche Kompetenz, die von der lautsprachlichen mündlichen Kompetenz abgegrenzt wird.“ (Winner, Anna: Kleinkinder ergreifen das Wort, 2007, S. 114)

Dieses Zitat von Anna Winner macht die Vielschichtigkeit des Begriffes Literacy deutlich und weist auf die Verbindung mit der gesprochenen Sprache hin. Kinder lernen Literacy-Fähigkeiten durch reale Gelegenheiten und die Unterstützung von Eltern, Fachkräften und Gleichaltrigen.

Frühe Literacy Erziehung steht für vielfältige Erfahrungen und Lernchancen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Erfahrungen, die für die Sprachentwicklung, spätere Lesekompetenz und Bildungschancen von Kindern von großer Bedeutung sind. Deshalb legen wir in unserer Einrichtung einen Schwerpunkt auf diesen Bereich. Im folgenden Text werden dafür Beispiele aufgezeigt.

Bilderbücher, Sachbücher, Märchen und Erzählungen

Um bei Kindern schon früh die Freude und das Interesse an Büchern zu wecken, ist das gemeinsame Bücherlesen ein ausgezeichneter Start- lange bevor das Kind weiß, was ein Buch ist oder die Wörter bzw. die Geschichte versteht.

In unserer Kindertageseinrichtung erhalten Kinder täglich die Gelegenheit, Bilderbücher zu betrachten.



Dialogische Bilderbuchbetrachtung

Regelmäßig findet diese Art der Bilderbuchbetrachtung in Kleingruppen mit 3- bis maximal 5 Kindern statt. Durch diesen Rahmen ist gewährleistet, dass alle Kinder, auch jüngere, schüchtere oder Kinder mit Herausforderungen im sprachlichen Bereich, zu Wort kommen. Sie können ihre sprachlichen Fähigkeiten erproben, üben und erweitern. Der Unterschied zur herkömmlichen Bilderbuchbetrachtung besteht darin, dass nicht der Inhalt des Buches im Vordergrund steht, sondern das Buch genutzt wird, um mit dem Kind in einen Dialog zu treten. Dies geschieht beispielsweise durch das Stellen von Fragen. Die Kinder werden durch offene Fragen, z.B. „Welche Tiere kannst du erkennen?“ oder „Wie könnte die Geschichte weitergehen?“, dazu angeregt, sich zu den Bildern und Handlungen zu äußern. So werden sie aufmerksamer zuhören und können Zusammenhänge besser verstehen. Der Text spielt beim dialogischen Lesen nicht die tragende Rolle. Das Kind ist sowohl Zuhörer als auch Erzähler.

Erzählen und Vorlesen

Erzählen und Vorlesen fördert das intensive Zuhören, die Phantasie und die Konzentration auf eine rein sprachlich vermittelte Botschaft.

In der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen liest die Fachkraft regelmäßig kurze Geschichten vor.

Auch das Kinderdiktat ist eine besondere Lernchance. Zu den verschiedensten Themen und Erlebnissen, wie z.B. der Besuch der Feuerwehr oder das Lieblingsspielzeug regen wir die Kinder an, uns ihre Gedanken zu schildern, welche wir schriftlich festhalten. Auch während der Projektarbeit, z.B. „Von der Raupe zum Schmetterling“ oder „Wir pflanzen Blumen-samen“, nutzen wir das Kinderdiktat, um die Beobachtungen der Kinder zu notieren. Nicht zu vergessen sind die spontanen Wünsche der Kinder, etwas schriftlich festzuhalten. Dadurch erleben die Kinder, wie sich mündliche Sprache in Schriftsprache umwandelt und wodurch sie sich unterscheidet. Sie fühlen sich selbst als „Autoren“ geehrt. Ihre eigene Geschichte können sie sich zu jeder Zeit von den Eltern oder der Fachkraft vorlesen lassen. Auf diese Weise erschließt sich den Kindern die Bedeutung der Schrift.

Zu unterschiedlichen Themen kommt unser Kamishibai- das Erzähltheater - zum Einsatz. Im kleinen Rahmen von 6-8 Kindern, in einem abgedunkelten Raum und mit Eintrittskarten ist das Tischtheater immer etwas Besonderes. Entlang einer Bildfolge erzählen die Kinder unterstützt von der Fachkraft Bild für Bild, was sie sehen, welche Zusammenhänge sie herstellen, wie es weitergehen könnte. Dabei erweitern sie ihre kreativen, sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten. Das Erzählen mit dem Kamishibai ist Fernsehen ohne Strom und Kino im Kopf: Die Kinder haben alle Zeit, die sie brauchen, um aktiv am Geschehen teilhaben zu können, und erleben die Geschichte in wohlthuender Gemeinschaft.

Aktivitäten rund ums Buch

Jederzeit können die Kinder ihre Lieblingsbücher von zu Hause mitbringen. Durch die Präsentation des eigenen Buches werden die anderen Kinder motiviert und neugierig. Gleichzeitig bietet sich damit die Gelegenheit, Bücher aus anderen Ländern in der Einrichtung vorzustellen.

Regelmäßige Besuche in der Stadtbücherei runden unsere Aktivitäten rund ums Buch ab. Einmal im Monat gehen wir mit einer Kleingruppe dorthin. Jedes Kind darf sich bis zu zwei Bücher für seine Gruppe ausleihen. Durch diese Aktivität werden Kinder dazu angeregt, die Welt der Bücher und Medien zu erkunden und den Sinn einer Bücherei zu erfassen.

Laut- und Sprachspiele, Reime und Gedichte

Da die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit ein beim Kleinkind beginnender und sich stetig weiterentwickelnder Prozess ist, bekommen die Kinder bei uns von Anfang an altersgerechte Anreize.

Wir machen täglich Reim- und Sprachspiele, Fingerspiele, Kreisspiele und Rätsel. Ebenfalls singen wir mit den Kindern, machen Knireiter oder bringen Gedichte ein.



In jeder Gruppe befinden sich Laut- und Sprachspiele, z.B. „Silbenralley“, „Sprehdachs“, „Pustekuchen“ und Bücher, z.B. „Eins, zwei, drei, Tier“ die in Reimform geschrieben sind. Dadurch ist die Förderung der phonologischen Bewusstheit nicht nur an die Fachkraft gebunden. Nach einer Einführung und anfänglichen Begleitung stehen sie den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung.

So entwickeln Kinder eine kreative Lust an der Sprache, ein Bewusstsein für Sprachrhythmus und für die lautliche Gestalt der Sprache.

Rollenspiele, szenisches Spiel, Theater

Im Rollenspiel schlüpfen die Beteiligten in bestimmte Rollen und spielen reale Situationen nach oder erfinden erdachte Situationen. Das Rollenspiel ist daher vom Sprechen und einem sozialen Miteinander geprägt. Rollen werden verteilt, Kinder argumentieren, warum sie eine bestimmte Rolle einnehmen wollen, der Spielablauf wird besprochen usw.

Pädagogische Kräfte haben dabei die Aufgabe, die Kinder zu begleiten und zu unterstützen. Dies geschieht beispielsweise, indem die Fachkräfte sich in Rollenspiele einbinden lassen. Sie übernehmen dabei meist eine untergeordnete Rolle und lassen sich von den Kindern leiten. So können sie Impulse setzen und neue Ideen einbringen, um das Spiel zu erweitern oder in Gang zu halten, ohne dabei zu dominieren.

Spielerische und „entdeckende“ Erfahrungen mit Schreiben und Schrift

Vielfältige Begegnungen der Kinder mit Schrift und Schriftkultur gehören auch im Elementarbereich zur sprachlichen Bildung. Es gilt, das Interesse an Schrift und Schreiben zu wecken oder zu verstärken, und zwar im Sinne eines entdeckenden, spielerischen Zugangs.

Kinder erleben in unserer Einrichtung, dass die Fachkräfte selbst an Texten interessiert sind und in unterschiedlichen Zusammenhängen bewusst vor den Kindern schriftliche Notizen machen

und diese dann nutzen. Dies hat eine große Vorbildwirkung und motiviert Kinder sich mit Schreiben zu beschäftigen.

Kinder können die Fachkräfte bei schriftlichen Tätigkeiten beobachten z.B. Tagebuch führen, Infozettel für Eltern schreiben usw.

Bilder und Werke werden stets mit den Kindern zusammen dokumentiert. Die Kinder werden dabei angeregt und unterstützt, ihren Namen auf ihr Werk zu schreiben. Der Name des Kindes taucht bewusst an mehreren sichtbaren Orten in der Einrichtung auf und regt so unter anderem zum Gespräch mit Freunden an. Beschriftet ist in der Krippe unter anderem der Windelschub, der „Eigentumskorb“ für die Schlafens Kinder und die Portfoliomappe; im Kindergarten der Garderobenplatz, das Gummistiefelregal und die Schuwidu-Mappe.

Im Alltag versuchen wir bewusst mit dem Thema Schreiben und Schrift umzugehen. Wir machen auf Buchstaben und Wörter aufmerksam; entdecken Schilder und Plakate; finden Anlaute; suchen Buchstaben auf der Tastatur; ... Gezielte Angebote zum Thema Schreiben und Schrift unterstützen das alltagsintegrierte Arbeiten. Dazu gehört z.B. der Schuwidu-Club; Plakate erstellen; Ausflüge schriftlich planen; Schuwidu-Pass ausfüllen.



4.3. Wertschätzung und Begleitung von Zwei- und Mehrsprachigkeit

Unsere Einrichtung wird von vielen Kindern (etwa ein Drittel) mit einer anderen Erstsprache als Deutsch besucht. Die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit durch die Bezugspersonen ist eine wesentliche Aufgabe sprachlicher Bildung. Wir sehen deshalb die sprachliche Vielfalt als Bereicherung, von der alle Kinder profitieren können. Gleichzeitig bleibt der Erwerb der deutschen Sprache ein Ziel der Einrichtung. Um eine Balance zwischen den beiden Ansprüchen zu erreichen gibt es Hinweise und Regeln. In der Freispielzeit wird es geschätzt, wenn Kinder ihre Muttersprache verwenden. Bei Aktivitäten der Gesamtgruppe, z.B. im Morgenkreis, soll nach Möglichkeit Deutsch gesprochen werden, damit alle verstehen, was gesagt wird. Kann ein Kind kein Deutsch oder sich noch nicht entsprechend ausdrücken, wird übersetzt oder nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten genutzt.

Bei Liedern, Reim- und Sprachspielen haben andere Sprachen ebenso ihren Platz. Auch wenn wir Anlaute suchen, gehört z.B. zum „A“ der englische apple(Apfel) oder die türkische Anne(Mutter).

5. Anregende Umgebung: Räumlichkeiten und Ausstattung

Eine anregende Umgebung fördert nachweislich die sprachliche Entwicklung und unterstützt den Aufbau sprachlicher Kompetenzen. Deshalb achten wir darauf, dass Kinder ausreichend Gelegenheit haben, sich mit Rollenspielen zu beschäftigen, mit Büchern umzugehen, sowie Literacy-Erfahrungen zu machen.



- In Rollenspielen können Kinder Sprache erleben, erproben und weiterentwickeln. Vielfältige Requisiten und gute räumliche Voraussetzungen für Rollenspiele sind insgesamt wichtig für die Anregung sprachlicher Kompetenzen. Für die Durchführung von Rollenspielen stehen den Kindern Verkleidungskisten, Puppen, Kaufladen... zur Verfügung. Die Rollenspiele können in den verschiedenen Bereichen des Gruppenraums, z.B. Märchenecke, Bauplatz, usw. gespielt werden. Darüber hinaus schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten für das Spiel in Kleingruppen auch in anderen Räumen.
- Bilderbücher ermöglichen sprachliche Anregungen in vielfacher Hinsicht. Kinder erhalten über das Vorlesen einen sprachlichen Input, sie können ihren Wortschatz erweitern und Literacy-Erfahrungen machen. Zudem regen Bilderbücher dazu an, über die Inhalte nachzudenken und sich auszutauschen. Der Buchbestand in den Lesecken ist thematisch vielfältig und knüpft an die aktuelle Lebenswelt der Kinder an, erschließt aber gleichzeitig neue Themengebiete. Dadurch sollen sich alle Kinder angesprochen fühlen und ihre Themen finden können. Die Bücherregale sind für alle Kinder leicht zugänglich, die Bücher werden auf Augenhöhe der Kinder präsentiert. Jede Lesecke ist hell und freundlich und hat ausreichend Platz für mehrere Kinder. Als Anregung für ein Bauwerk oder ein Rollenspiel, dürfen die Kinder Bücher aus der Lesecke mit in andere Bereiche nehmen, z.B. in den Bauplatz.
- In der gesamten Einrichtung ist Schriftsprache präsent. Es gibt z.B. Aushänge an jeder Gruppenpinnwand und im Eingangsbereich. Plakate, Speiseplan, Namen an der Garderobe, Überschriften bei Zeichnungen, Dokumentation der pädagogischen Arbeit u.v.m., ermöglichen es den Kindern einfache Literacy-Erfahrungen zu sammeln.
- Die Fachkraft achtet darauf, dass in jeder Gruppe Sprachspiele frei zugänglich sind.

Klar abgegrenzte Bereiche und Ecken wirken sich positiv auf die Dauer von Spielen aus und animieren so auch zu mehr sprachlichen Interaktionen. Wesentliche Gestaltungselemente für solche Ecken sind klare Abgrenzungen, gemütliche Sitzgelegenheiten und eine behagliche Ausstattung.

Lernumgebung und Materialangebot sind wandelbar und können mit den Kindern jederzeit gemeinsam umgestaltet werden. Neben der benötigten Grundausrüstung orientiert sich das Angebot an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

6. Erfassung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung

Eine wichtige Grundlage für eine differenzierte sprachliche Bildung ist die systematische Begleitung der Entwicklung von Sprache. Von Anfang an wird die Sprachentwicklung eines jeden Kindes regelmäßig erfasst und dokumentiert.

Diese systematische Beobachtung und Dokumentation des Sprachverhaltens aller Kinder ist der Ausgangspunkt für die weitere Planung, dient als Vorlage für kollegiale Beratung und bildet die Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern.

Für die systematische Beobachtung der Sprachentwicklung wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München folgende Bögen entwickelt:

Sismik: Sprachverhalten und das Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

Schwerpunkt ist hier die Entwicklung des Kindes in der deutschen Sprache, wobei die Familiensprache ansatzweise berücksichtigt wird.

Seldak: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern im Alter von 4 Jahren bis zum Schuleintritt.

Zentral für den Bogen ist die Fragestellung: Wie verläuft die „normale“ sprachliche Entwicklung und sprachliche Bildung eines Kindes?

Das Sprachverhalten des Kindes wird in spezifischen sprachrelevanten Situationen erfasst, z. B. im Einzelgespräch, im Gruppengespräch oder bei einer Bilderbuchbetrachtung. Damit wird Beobachtung eng verknüpft mit pädagogischen Aktivitäten. Die pädagogische Fachkraft bekommt hierdurch gezielte Ansatzpunkte für eine weitere sprachliche Begleitung in der Einrichtung. Beide Verfahren sensibilisieren pädagogische Fachkräfte für ungünstige Entwicklungen. Die einheitlichen Beobachtungsraster fördern im Team den professionellen Austausch. Diese Beobachtungsbögen sind jedoch nicht speziell für eine Diagnostik von Sprachstörungen geeignet. Bei Verdacht auf eine Sprachstörung werden Fachdienste für eine genauere Abklärung kontaktiert.

Wir bearbeiten den Bogen für alle Kinder und nutzen ihn zum jährlichen Entwicklungsgespräch.

Außerdem nutzen wir den Beobachtungsbogen für den Austausch im Team, mit der Fachkraft für sprachliche Bildung und für Fallbesprechungen.

In der Krippe arbeiten wir mit Lerngeschichten, Portfolio und freien Beobachtungen. Ebenfalls nutzen wir zur genaueren sprachlichen Betrachtung den Entwicklungsbogen nach Petermann.

Für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von jüngeren Kindern wurde ein Beobachtungsbogen vom Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelt:

Liseb: Dieser Bogen ist für Kinder im Alter zwischen 24 und 47 Monaten gedacht. Liseb ist geeignet für Kinder, die deutschsprachig aufwachsen und für Kinder, deren Familiensprache nicht deutsch ist. Da die Sprachentwicklung im Alter zwischen zwei und vier Jahren schnell voranschreitet und die individuellen Unterschiede zwischen den Sprache lernenden Kindern sehr groß sind, wurde das Beobachtungsverfahren Liseb in zwei Bögen geteilt:

Liseb-1 ist für Kinder, die das gebeugte Verb noch nicht an die richtige Stelle im Mehrwortsatz setzen (Anfänger).

Liseb-2 wird bei denjenigen Kindern eingesetzt, die das schon tun.

Liseb orientiert sich im Konzept und Aufbau an Sismik und Seldak. Somit können pädagogische Fachkräfte die Sprach- und Literacy-Entwicklung von der Krippe bis zum Schuleintritt mit einem konzeptionell ähnlichen Verfahren begleiten.

Diesen Bogen verwenden wir bei Bedarf als Hilfe für Elterngespräche und als Grundlage für den Austausch im Team.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Der Spracherwerb und das sprachliche Lernen ist eine gemeinsame Aufgabe der Familie und der Einrichtung. Daher sind eine gute Bildungspartnerschaft mit den Eltern und eine solide Eingewöhnung die Grundlage für einen gelingenden Spracherwerb.

Ein guter Beziehungsaufbau zu den Eltern in der Eingewöhnungszeit erleichtert es diesen, dem Kind Vertrauen in die Fachkräfte mitzugeben und ihm das Gefühl zu vermitteln: „Was du dort lernst ist gut und wichtig für dich.“

In unserer Krippe erfolgt die Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Modell. Die Eingewöhnung ist in zwei Phasen unterteilt; von der gemeinsamen Stunde von Eltern und Kind bis zum mehrstündigen Aufenthalt des Kindes ohne Eltern. Im Kindergarten wird die Eingewöhnung flexibel gehandhabt und mit den Eltern individuell abgesprochen.

In der Umgewöhnungsphase des Krippenkindes in die neue Kindergartengruppe findet ein täglicher Austausch mit den Eltern statt.

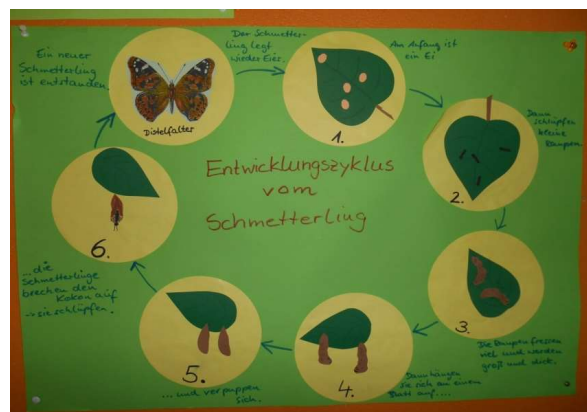
Im Rahmen des Aufnahmegesprächs und des Einführungselternabends werden die Eltern über die Zieldimension der Bildungspartnerschaft und die möglichen Kooperationsformen informiert. Wir erkundigen uns nach der Familiensprache und den Sprachkenntnissen des Kindes im Aufnahmeverfahren.

Eine Beziehung zu den Eltern auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen streben wir an. Wir versuchen, die bisherige Familiengeschichte zu würdigen und anzuerkennen. Der Glaube an die elterliche Kompetenz und die Bestätigung der Eltern als „gute Eltern“ ist ausschlaggebend.

Einmal jährlich und bei Bedarf findet mit den Eltern ein gut vorbereiteter Austausch über das Kind und seinen Entwicklungsstand statt. Dieser basiert auf den aufgeführten Beobachtungsbögen und findet ressourcenorientiert statt. In diesem Rahmen gibt es Anregungen und einen Austausch über Unterstützungsmöglichkeiten. Der Elternbrief „Wie lernt mein Kind 2 Sprachen“ vom IFP München wird bei Bedarf in der jeweiligen Familiensprache ausgegeben.

Unsere Arbeit gestalten wir für die Eltern transparent. Großflächige Wanddokumentationen mit Bildern und Texten, die sogenannten „sprechenden Wände“, helfen uns, gemeinschaftliche Bildungsprozesse sichtbar zu machen und vielfältige Gesprächsanlässe zu schaffen.

Dies sind z.B. Projektdokumentationen, Themen, die uns beschäftigen, visualisierter Speiseplan, Kinderdiktate, u.v.m..



Wir binden Eltern als Vorlesepaten oder Geschichtenerzähler (auch in anderen Sprachen) in unsere Arbeit ein. Eltern und Kinder fühlen sich dadurch bestärkt, das Interesse an Büchern und anderen Sprachen wird geweckt und Vorurteilen entgegengewirkt.

Weitere Elternaktionen:

- Sprachförderliche Materialien, z.B. Bilderbücher oder CD's dürfen jederzeit von zu Hause mitgebracht oder nach Hause ausgeliehen werden.
- Im halbjährlichen Rhythmus gibt es im Eingangsbereich eine Bücherausstellung mit der Möglichkeit zur Bestellung.
- Jederzeit sind wir offen, wenn Eltern und Familienangehörige ihre eigenen Ideen einbringen und diese in Kleingruppen umsetzen, z.B. Kochen, Gestalten,...



8. Kooperation mit anderen Institutionen

Ein wichtiger Kooperationspartner bei der sprachlichen Bildung ist die städtische Bücherei. Die monatlichen Büchereibesuche mit den Kindern können Familien dazu animieren selbst diese Einrichtung aufzusuchen. Die Bücherei bietet der Kindertageseinrichtung neben Buchausleihe auch Beratung und das Zusammenstellen von Bücherkisten zu bestimmten Themen an.

Die gute Zusammenarbeit mit der Buchhandlung ermöglicht uns jederzeit Einsicht in aktuelle Fachliteratur und professionelle Beratung in allen Belangen rund um das Thema Buch.

Weiterhin besteht unser Netzwerk aus folgenden Institutionen:

Logopäden, Frühförderstellen, Gesundheitsamt, Schulvorbereitende Einrichtung und Koki.

9. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Sprachliche Bildung setzt ein fundiertes Wissen der Fachkräfte voraus. Dieses wird sichergestellt durch entsprechende Fortbildungen, Fachtagungen und Lektüre aktueller Veröffentlichungen. In Teamgesprächen wird die pädagogische Arbeit reflektiert und sich über Beobachtungen ausgetauscht.

Alle Fachkräfte unserer Einrichtung sind gewillt und bestrebt, die Qualität unserer Konzeption zur sprachlichen Bildung zu sichern und weiter zu verbessern. Immer wieder fragen wir uns: „Wo stehen wir? Wo liegen unsere Stärken und Schwächen? Wo sind Veränderungen sinnvoll und notwendig?“.

Zur Qualitätssicherung arbeiten wir mit dem LiSKit (Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen). Dieser Selbstevaluationsbogen hilft, die Frage zu beantworten, was in einem ganzheitlichen Konzept für sprachliche Bildung zu berücksichtigen ist und welche Aspekte dabei eine besondere Rolle spielen.

Die Leitung der Kindertagesstätte trägt Sorge dafür, daß das Konzept 1x jährlich im Team überarbeitet und überprüft wird. Änderungen werden dementsprechend aktualisiert.

10. Literaturverzeichnis

- Eva Reichert-Garschhammer/Christa Kieferle: „Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen“, Herder Verlag 2011
- Staatsinstitut für Frühpädagogik München: „Der Bayerische Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“, Beltz Verlag 2006
- Kindergarten heute: „Das Leitungsheft“ 04/2010, Herder Verlag
- Petra Küspert/ Wolfgang Schneider: „Hören, Lauschen, Lernen“, Vandenhoeck & Ruprecht, 2003

Stand April 2024